

# VOGUE

DEUTSCH

10/2016  
OKTOBER  
€ 6,-  
DEUTSCHLAND  
€ 6,- ÖSTERREICH  
SFR 9,- SCHWEIZ

So schön,  
so chic

Mode-  
Lust:

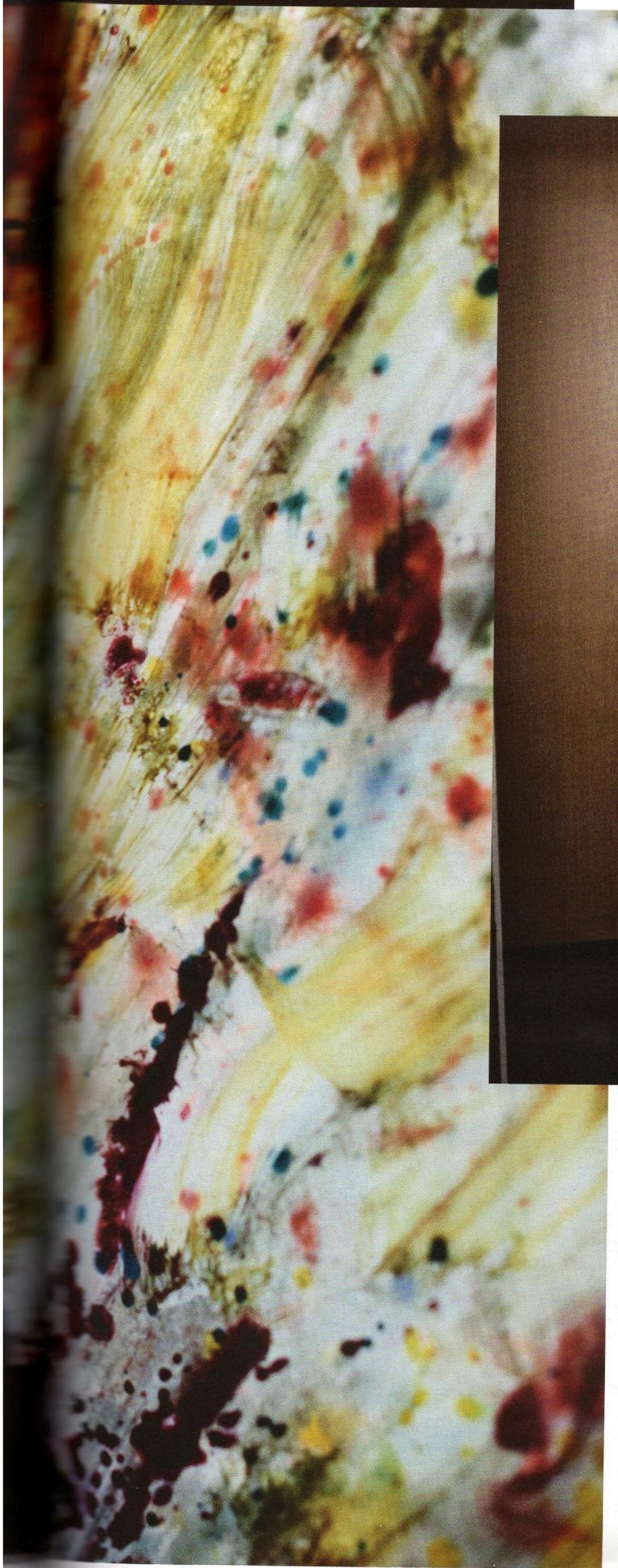
Herbst-  
Highlights  
von Country  
bis Couture



Style-  
Star  
Kendall  
Jenner

New  
GOO!

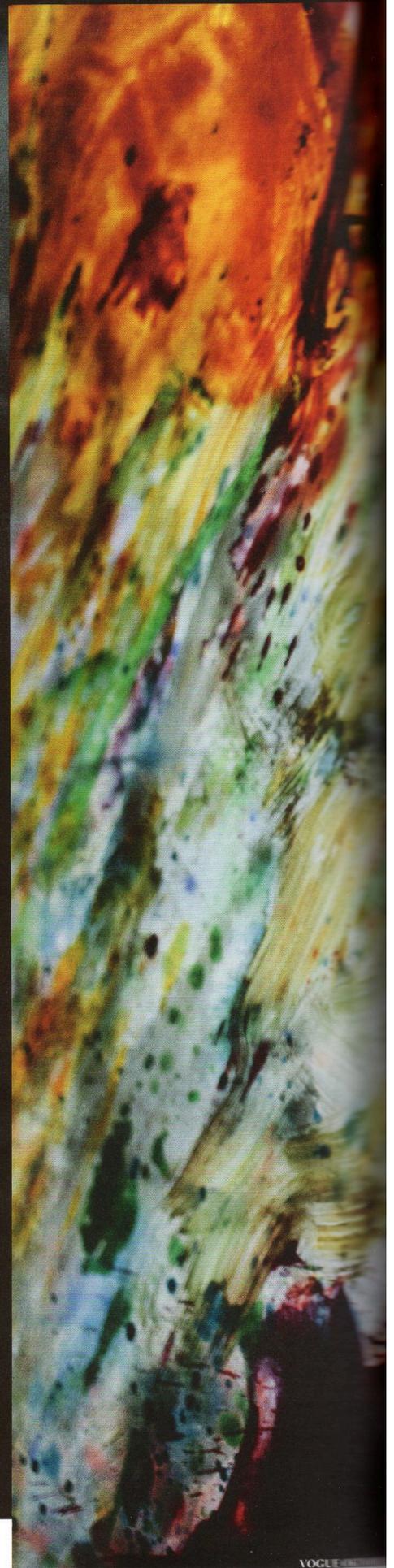
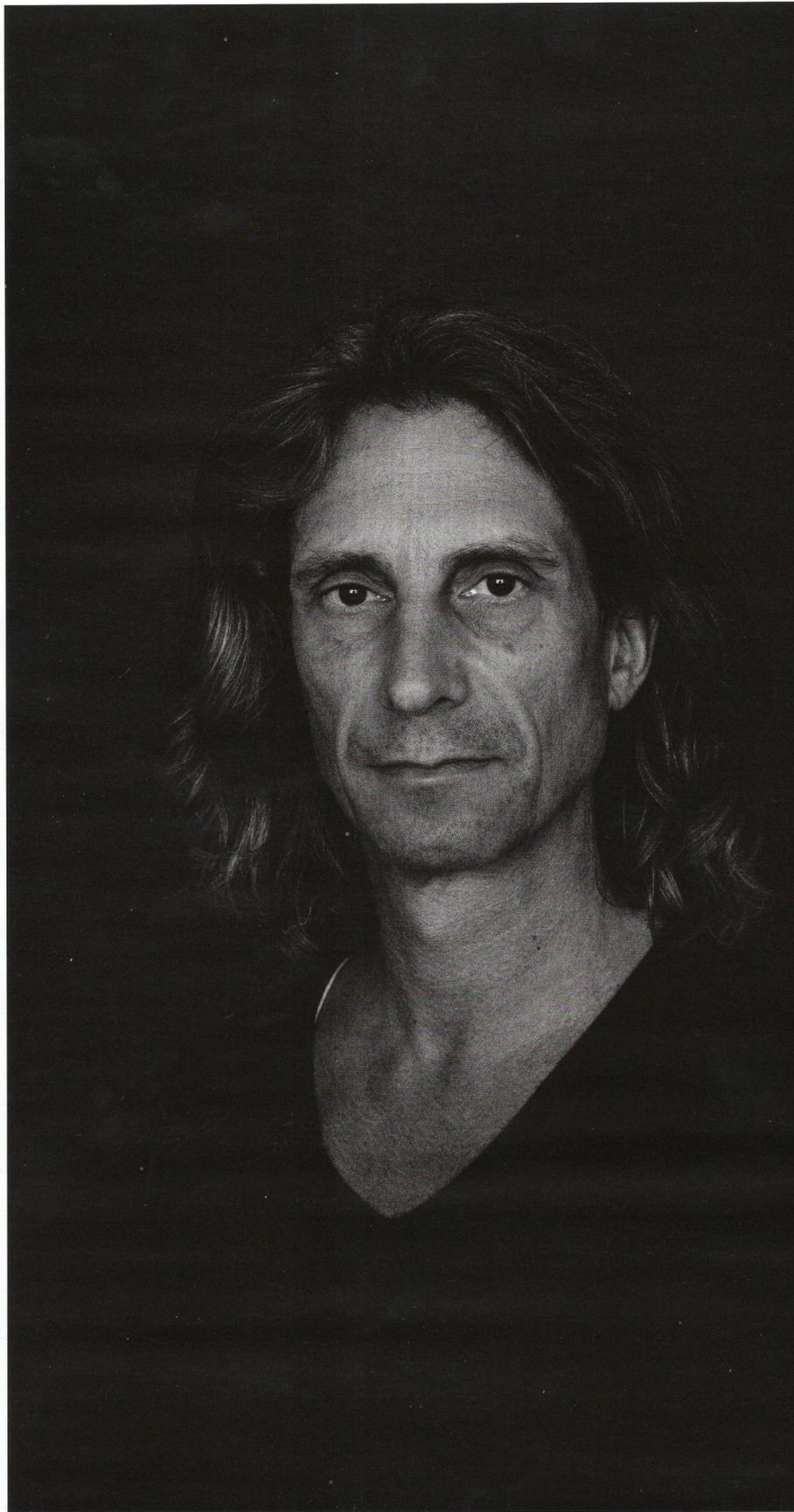




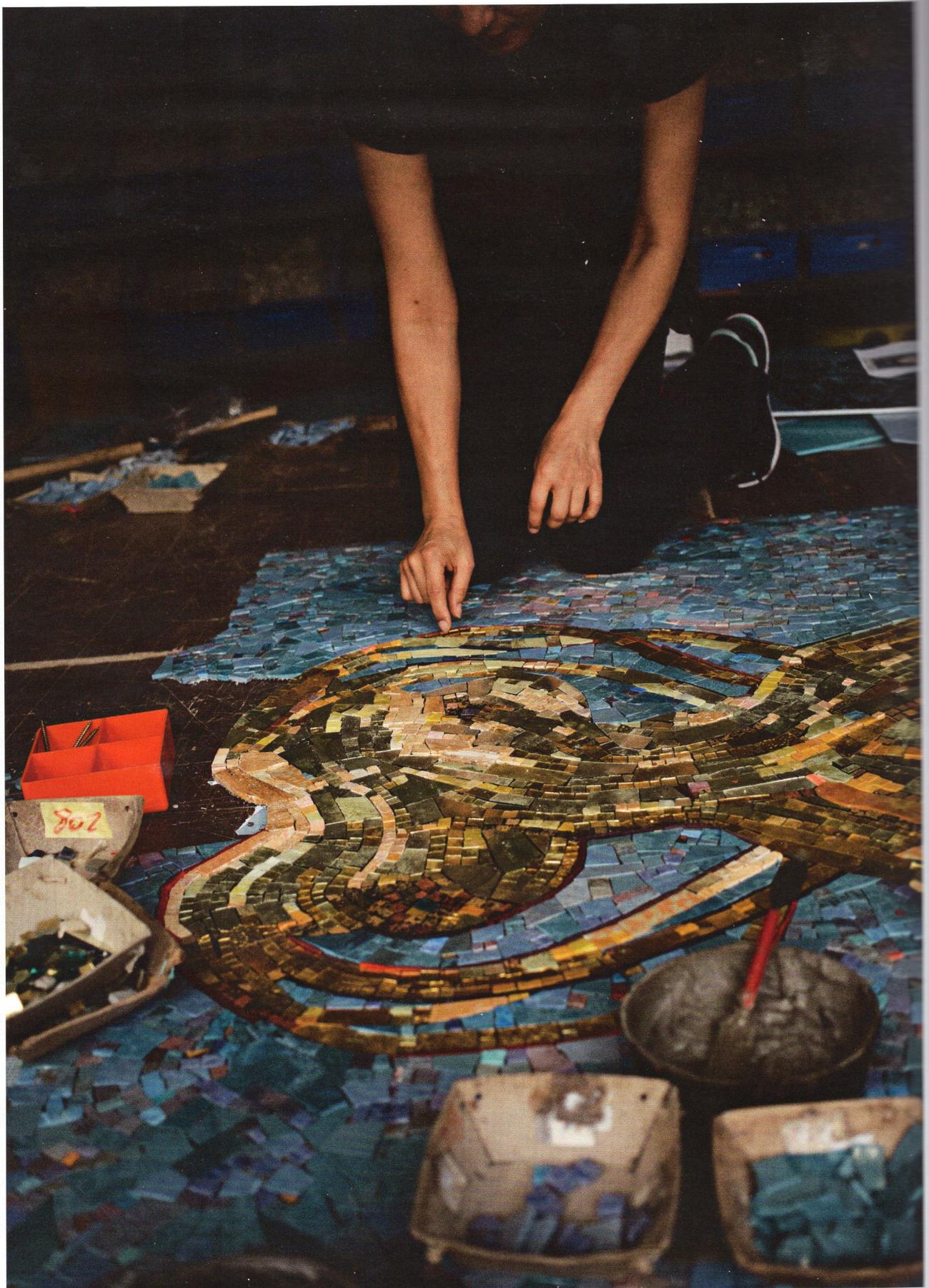
# Im Glashaus

In der **MAYER'SCHEN  
HOFKUNST** in München  
treffen Art-Stars auf  
meisterliches Handwerk

FOTOS: MATTHIAS ZIEGLER / TEXT: BERND SKUPIN



Oben: Michael Mayer, der heutige Chef der Mayer'schen Hofkunst. Mitte: Arbeitsprobe eines Versuchs mit neuartigen Farben auf Glas. Rechts: Petra Mayer in den verwinkelten Gängen des Firmengebäudes in einem Vintage-Ensemble von Dior, das sie besonders liebt.

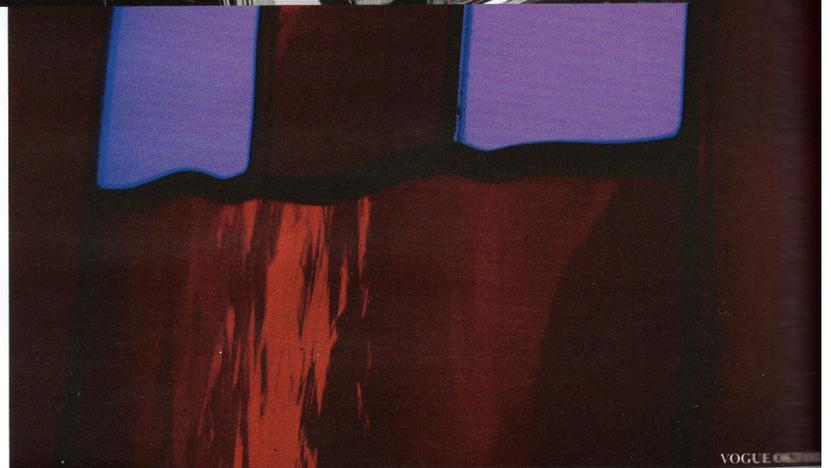


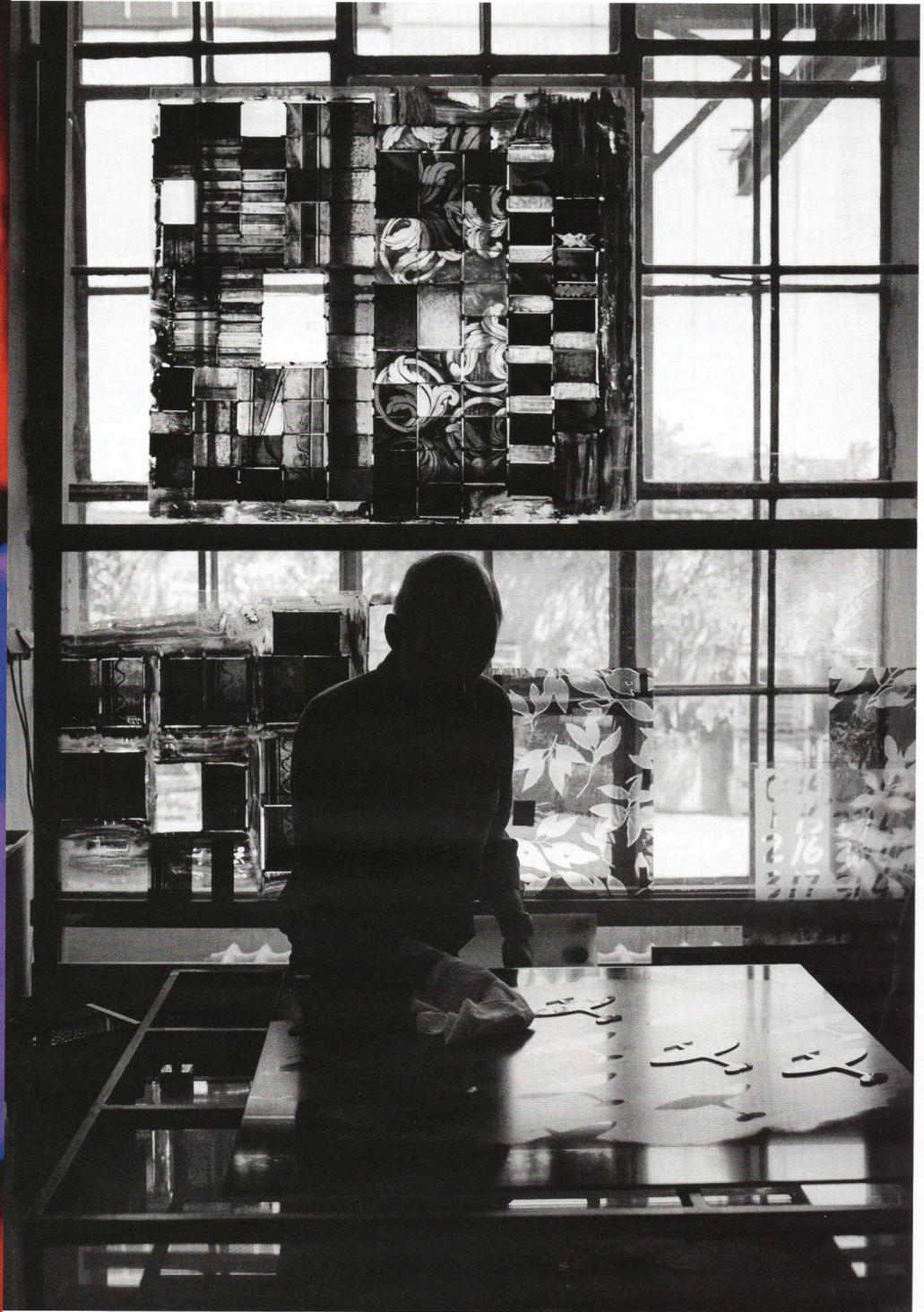
Arbeit an einem Mosaik der Künstlerin Shahzia Sikander.



Die aus Pakistan stammende Künstlerin Shahzia Sikander in den Werkstätten.

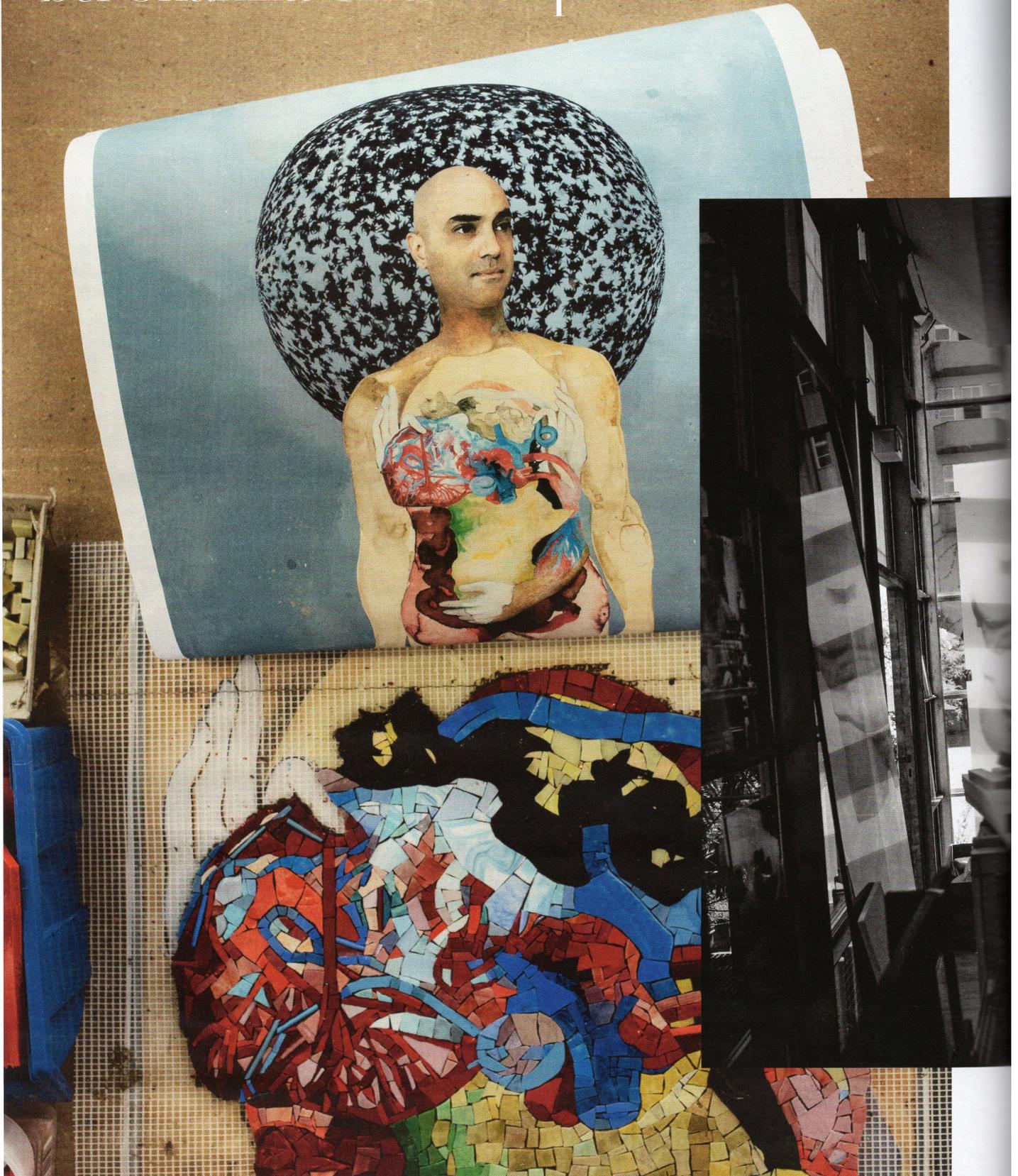
„Zwischen 1880  
und 1930 gab  
es in den USA  
kaum eine  
Kirche ohne  
Mayer-Fenster“





Linke Seite: Petra und Michael Mayer besprechen mit Shahzia Sikander die Umsetzung ihrer Entwürfe.  
Mitte: Glasfenster des Briten Brian Clarke im Treppenhaus der Hofkunst. Oben: In den Fenstern der Werkstatt hängen Glasproben, um die Lichtwirkung zu prüfen. Auf dem Tisch Glasflugzeuge von Brian Clarke.

# Philosophie und Mythologie werden bei Shahzia Sikander pure Schönheit



Oben: Mosaik und Entwurf von Shahzia Sikander. Rechts: Blick in eine der Glaswerkstätten.

# mm

itten in München steht das Haus in der Seidlstraße, nicht weit vom Stiglmaierplatz mit dem „Löwenbräukeller“. Alte Gebäude stoßen hier hart an Neubauten, Industriearchitektur an Büro- und



Wohnhäuser. Auf breiten Durchgangsstraßen tobt massiver Verkehr, während ruhige Seitenwege in fast verwunschen leere Quartiere führen. Ein für die Münchner Innenstadt seltsam anonymer und schwer zu fassender urbaner Raum, dem man die Zeitläufte, die Brüche und die Wunden der Geschichte noch immer anmerkt, eines der wenigen Areale in der City, auf denen sich die Isar-Metropole nicht gnadenlos aufgehübscht hat.

Genau hier steht die Mayer'sche Hofkunstanstalt. Einfach weil sie hier schon immer stand. Und sie symbolisiert Kontinuität und Anpassungsfähigkeit künstlerischen und handwerklichen Schaffens in einer sich rapide verändernden Welt. Damit haben die Mayers Erfahrung – weil sich die Welt schon immer radikal verändert hat, seit sie das Unternehmen vor fünf Generationen, 1847, gründeten. Damals eröffnete Joseph Gabriel Mayer seine „Mayer'sche Kunstanstalt für kirchliche Arbeiten“. Das waren zuerst vor allem Skulpturen, später wurde das Unternehmen hauptsächlich für seine Glaskunst, Glasmalerei und für Mosaiken berühmt – und ist es bis heute. In München zählt die Mayer'sche Hofkunstanstalt zum Kern der kulturellen DNA, und deutschlandweit kennt man sie vielleicht als Traditionsbetrieb. Doch kaum jemand weiß, welchen Ruf sie als Manufaktur, die höchsten und ausgefallensten Ansprüchen genügt, als „Mayer of Munich“ in der internationalen Kunstwelt genießt.

Schon wenn man vor dem Gebäude steht, spürt man seine besondere Aura. Prächtig wirkt es, aber nicht protzig, sondern

zurückhaltend und geheimnisvoll. Tritt man ein, empfangen einen die einzelnen Etagen des Treppenhauses mit unterschiedlichen Lichtstimmungen – bedingt durch die Glasfenster, die Künstler für diesen Ort schufen. Der Brite Brian Clarke etwa taucht mit einem vorwiegend blau und rot gestalteten Fenster ein ganzes Stockwerk in irisierend violettes Licht. Das Haus erweist

sich beim Durchstreifen als faszinierendes Labyrinth, teils Kunstakademie, teils Werkstatt, fast zu groß für die nur etwa vierzig Menschen, die hier arbeiten, und fast zu klein für die oft monumentalen Werke, die hier entstehen. Schmale Gänge münden unvermutet in ein Lager für Mosaiksteine mit Tausenden Farbschattierungen, kleine Fenster geben den Blick in eine mehrere Stockwerke hohe, lichte Halle frei, in der selbst die größten Arbeiten für Korrekturen begutachtet werden können. In den Werkräumen stehen lange Tische, auf denen gefärbte und bemalte Glasplatten auf ihre Weiterverarbeitung warten oder Mosaik in geduldigster Feinarbeit zusammengefügt werden. Ein alter Lastenaufzug rumpelt durch die Etagen mit Ateliers und Büros. In einem modernen Anbau stehen Maschinen für die neuesten Techniken der Glasgestaltung, für das Brennen der Farben und digitale Bearbeitungen. Oben im Haus findet sich ein gemütlich cleanes Büro für die Computerabteilung. Überall Werkstücke und Arbeitsproben, an den Wänden historische Skizzen.

Und ganz oben in ihrer Wohnung unter dem Dach empfängt die heutige Hausherrin Petra Mayer zum Gespräch. Auch diese Räume sind eine Schatzkammer – nicht unbedingt im Sinne millionenteurer Objekte, sondern voll von historischen und persönlichen Artefakten und Erinnerungsstücken, exotischen oder alten Möbeln, Gemälden, Fotografien und anderen Kunstwerken, Kuriosa und Fundstücken, jedes mit seiner eigenen Geschichte. Kurz: Gegenstände, die spiegeln, welchen Reichtum es bedeutet, ein Leben in Kontinuität mit der Geschichte der eigenen Familie führen zu können.

Es war das Haus selbst, das Petra Mayer ursprünglich anzog. Als junge Architekturstudentin konnte sie mit dem Postmodernismus der 1980er Jahre wenig anfangen. Mehr faszinierten sie die Konzepte historischer Baumeister wie Theodor Fischer, der im München des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wirkte, von dem jedoch kaum Privathäuser erhalten blieben. „Ich habe mich ein bisschen in das Gestrige geflüchtet“, gibt sie zu. „Und Anfang der Neunziger kam ich eben hier in dieses Gebäude, um für ein Projekt ein Mosaik in ‚Deutschem Gold‘ anfertigen zu lassen, und ich sehe, dass dies ein Theodor-Fischer-Haus ist. Kurz darauf entwickelte sich dann sehr behutsam und allmählich diese Romanze zwischen mir und meinem Mann...“ Bald nachdem sie ihren Mann Michael Mayer kennenlernte, wurde sie auch auf andere Weise in die Geschehnisse des Hauses und des Unternehmens involviert: „Es hat sich sehr schnell die Notwendigkeit ergeben, dass umgebaut werden musste. Nach dem Krieg waren drei Etagen an die Universität vermietet, alles war zu Labors umgestaltet. Als die Universität um 1993 nach Garching zog, hat mein Schwiegervater mir zugetraut, diesen Kasten hier umzubauen. Ich kann das bis heute kaum fassen. Ich hatte zwar schon etwas Erfahrung, aber ich war eben noch relativ jung.“

Der Umbau gelang, das Paar hat mittlerweile zwei Söhne, und Petra Mayer wurde zur Expertin für die Geschichte und die Arbeitstechniken der Firma, die ab jetzt nach einem Relaunch der Corporate Identity nur mehr Mayer'sche Hofkunst heißen soll. Außerdem ist sie in der Münchner Kulturszene aktiv und Ansprechpartnerin – und manchmal Herbergsmutter – für die internationalen Künstler, die bei „Mayer of Munich“ produzieren. Denn viele von ihnen wohnen auch gleich in den drei Gästeapartments der Mayer'schen Wohnung direkt über den Werkstätten. Derzeit arbeitet hier die aus Pakistan

Fortsetzung auf Seite 283